Originalveröffentlichung in: Human nature - nature human : Marsilius-Arkaden Heidelberg, Kunstprojekt, Heidelberg 2016, S. 22-25

Prof. Dr. Henry Keazor
Professur für Neuere und Neueste Kunstgeschichte
Universität Heidelberg

Prof. Dr. Henry Keazor
Ideen zirkulieren

Kunstprojekte, die für bereits vorab beschlossene und geplante Architektur entworfen werden, bedeuten stets Chance wie Risiko: Einerseits – dies hat die Vergangenheit immer wieder gezeigt – besteht die Gefahr, dass die so ins Leben gerufenen Werke einem Gebäude lediglich hinzu- und angefügt werden, da dieses zum Zeitpunkt der Konzeption der Kunstprojekte bereits fertig entworfen und zuweilen sogar schon fast fertiggestellt war: Beide, Kunst wie Architektur, bleiben dann bezugslos zueinander.

Andererseits aber bergen solche Vorhaben auch die Möglichkeit, die Architektur überhaupt erst zum Sprechen zu bringen, an ihr neue, zuvor nicht gesehene Facetten zu betonen und ihren Bestimmungszweck auf direkte wie indirekte Weise zu artikulieren, ohne, dass das Kunstwerk hier zu einem reinen Kommunikationsinstrument herabgewürdigt würde: Bau und Kunst treten hier vielmehr in einen sich gegenseitig bereichernden Dialog miteinander.

Eine solche Artikulation und insbesondere ein derartiger Dialog sind im Fall der Marsilius-Arkaden umso erwünschter, als die Funktionen des Baus vielfältig sind und hierbei das Gespräch, der Austausch eine der wesentlichen menschlichen Aktivitäten sein werden, die hier ihren Ort finden sollen. Denn als Namensgeber der zweigeschossigen, Süd- und Nordturm verbindenden Arkaden fungiert das nach dem Gründungsrektor der Universität Heidelberg Marsilius von Inghen (ca. 1335/1340 – 1396) benannte Marsilius-Kolleg, eine interdisziplinäre Einrichtung, in der Forscher aus Medizin, Naturwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften seit 2007 als Teil der Heidelberger Exzellenzinitiative zusammenkommen, um in einen fächerübergreifenden Gedankenaustausch einzutreten.

Aus diesen Bezügen leiten sich auch die Themen ab, die den Bewerberinnen und Bewerbern, sämtlich Meisterschülerinnen und Meisterschüler der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, im Rahmen des Wettbewerbs zur künstlerischen Ausgestaltung der Marsilius-Arkaden als Orientierung an die Hand gegeben wurden: „Inspiration Wissenschaft" und „HumanNature NatureHuman". Konkret bedeutete dies, dass einmal Heidelberger Nobelpreisträger aus den Disziplinen Medizin, Physik und Chemie sowie berühmte Heidelberger Philosophen als mögliche Bezugspunkte für die zu schaffenden Bildwelten eines interdisziplinären Dialogs und der übergreifenden Begegnung denkbar waren. Zum anderen konnte die Begriffskomposition „HumanNature NatureHuman" dazu anregen, künstlerische Ideen über die damit umrissenen vielfältigen Beziehungen zwischen menschlicher Natur, den Umgang des Menschen mit der Natur, seine Stellung innerhalb dieser sowie deren Position dem Menschen gegenüber zu entwickeln.

Wie die eingereichten Arbeiten der insgesamt sieben eingeladenen Künstlerinnen und Künstler zeigten, wurden die mit dem Projekt eröffneten Möglichkeiten auf vielfältigste Weise hinsichtlich der Sujets wie künstlerischen Medien genutzt: In Leinwandmalerei, Fotografie, Wandinstallationen, Skulpturen, Fotografie bis hin zu raumgreifenden und -erschließenden Architekturbemalungen und figurativen Folienschnitten der unterschiedlichsten Dimensionen fanden die Wettbewerbsthemen eine reiche und höchst kreative Interpretation.

Die am 28.7.2015 zusammengetretene elfköpfige, sich aus Vertretern und Vertreterinnen der unterschiedlichsten Tätigkeitsbereiche rekrutierende Jury hatte eine Auswahl aus diesem breiten Spektrum künstlerische Ansätze zu treffen. Um dies möglichst unter dem unmittelbaren Eindruck der vorliegenden Projekte tun zu können, wurde darauf verzichtet, vorab Unterlagen zur Voransicht zirkulieren zu lassen, sondern man entschied sich stattdessen dafür, die Künstlerinnen und Künstler ihre Entwürfe mitbringen und auch selbst vorstellen zu lassen, was zudem die Möglichkeit direkter Nachfragen und vertiefender Gespräche bot.

In einer mehrstündigen Sitzung beschloss man, zwei Projekte der Ludwigsburger Künstlerin Nina Bergold mit dem ersten Preis auszuzeichnen und die Künstlerinnen Anna Huxel und Gala Adam an zweiter Stelle mit einem Preisgeld zu prämieren.

Alle drei Künstlerinnen setzen sich in ihren Arbeiten mit den Phänomenen der Transformation, der Raumerschließung, der Neugierde, des Erkennens und der Spannung von Figur und Abstraktion auseinander. Dies soll im Folgenden anhand der beiden zur Ausführung prämierten Werke von Nina Bergold dargelegt werden. Schon deren Titel, „Circulation" und „Suchende", klingen – zumal im Rahmen des Wettbewerbsrahmens – besonders verheißungsvoll, da sie zum Ort der Marsilius-Arkaden im Allgemeinen, wie im Besonderen passen. Denn in dem namensgebenden Marsilius-Kolleg sollen auch Ideen zirkulieren, entwickelt und gesucht werden. Zudem passen die Titel auch gut zu dem spezifischen Ort ihrer Anbringung, dem mittleren Treppenhaus der Arkaden, einem Raum, durch den Menschen sich hindurchbewegen, sich begegnen, auf der Suche nach Räumen, Menschen, Treffpunkten, Ideen. >

„Bau und Kunst treten hier in einen sich gegenseitig bereichernden Dialog miteinander ein."

Über diese vielversprechenden Titel hinaus jedoch erwiesen sich zudem auch die Konzeptionen der beiden Arbeiten als ideal für diesen Ort. „Circulation" verbindet sich genuin und untrennbar mit der Architektur des Treppenaufgangs in den Arkaden, denn das Werk besteht aus einer Serie von dynamischen Linien, die sich zu beiden Seiten des Raumes in unterschiedlichen Farben – im Süden blau und im Norden orange – an den Beton-Wänden und -Trägern entlangziehen.

Die blauen Striche streben dabei von unten in einer schräg aufsteigenden Bewegung zu der Emporendecke hinauf, während die orangenen Linien sich in konzentrischen Wirbeln um den Treppenaufgang zu sammeln scheinen.

Man könnte hier noch weitere Gegensätze – etwa den zwischen dem kühlen Farbton des Petrol-Blau und der warmen Tönung des Orange – herausarbeiten: Was beide Linien-Kompositionen jedoch verbindet, ist der Umstand, dass sie sich nicht nur über die jeweiligen Stirnwände der Arkaden legen, sondern auch die parallel zur Empore strebenden Träger in einer Art und Weise überziehen, dass die Muster beim Durchschreiten des Raumes zu sich stets verändernden, entwickelnden Ensembles zusammentreten: Ferne und nahe Linien, Wände und Träger werden so durch die sie übergreifenden Malereien miteinander verbunden und sorgen dafür, dass die beim Gehen entstehenden Bilder in einem beständigen Fluss bleiben und immer neue Zusammenhänge gesehen und erkannt werden können.

Es gibt keinen Ort innerhalb des Raumes, von dem aus man die Kompositionen einzig „richtig" sehen kann – um sie in ihrer Vielfalt zu erschließen, muss man sich auf den Weg durch ihn hindurch machen. Die damit aufgerufenen Themen – die Bewegung, das Zusammentreten und ein Erkennen, das an das Einnehmen vieler verschiedener Standpunkte geknüpft ist – passen ideal zu jener auch geistigen Bewegung und Kommunikation, die in den Gebäuden rund um die Marsilius-Arkaden ermöglicht werden soll.

Während gerade Linien in den Wissenschaften häufig bei der Vermessung eine wichtige Rolle spielen (man denke an die Achsen eines Koordinatensystems), erschließt Nina Bergold den von rechtwinkligen Formen geprägten Raum mit Hilfe unregelmäßig geführter Striche, die wie die Spuren einer lebendigen Kraft wirken, die sich dynamisch über die Architektur hinwegbewegt hat. Dabei bleiben die Liniengebilde zwar abstrakt, lassen jedoch immer auch wieder Figuratives wie das „Aufwachsen" der blauen oder das „Wirbeln" der orangenen Linien assoziieren.

Mit eben dieser Spannung aus Abstraktion und Bild-Assoziation arbeitet auch die „Suchende" von Frau Bergold, wo sich eine menschliche Gestalt aus Linien zu formen, etwas suchend anzuheben und sich dann wieder in einem Liniengewirr aufzulösen scheint.